ander haben wir keine Zeit mehr, uns um die Faschisten zu kümmern."

Am Mittwochabend wurden die 21 entwichenen Zöglinge in ihren Heimen abgeliefert. Keine 24 Stunden später fanden sich die ersten fünf wieder bei ihren Schwabinger Erziehungstherapeuten ein.

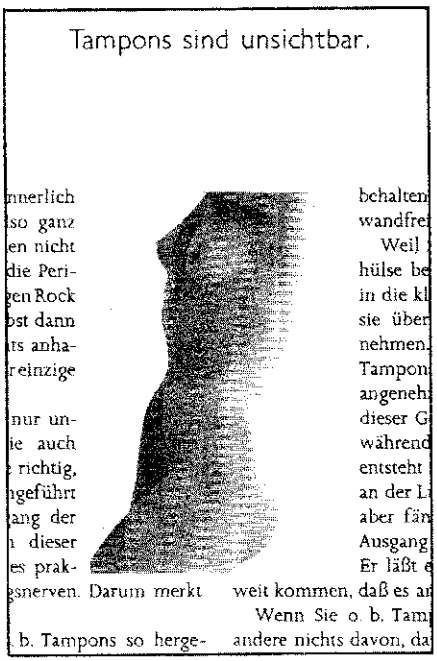
MÄRKTE

HYGIENE-ARTIKEL

Prächtig durch Kolle & Co.

Verleger Dr. Franz Burda, 66, starrte auf die erste Nackte in seiner „Bunten Illustrierten".

Mit dem blanken Körper wollte das Hygiene-Unternehmen Dr. Carl Hahn KG in Burdas Familienblatt (Auflage: 1,75 Millionen) unter der Schlagzeile



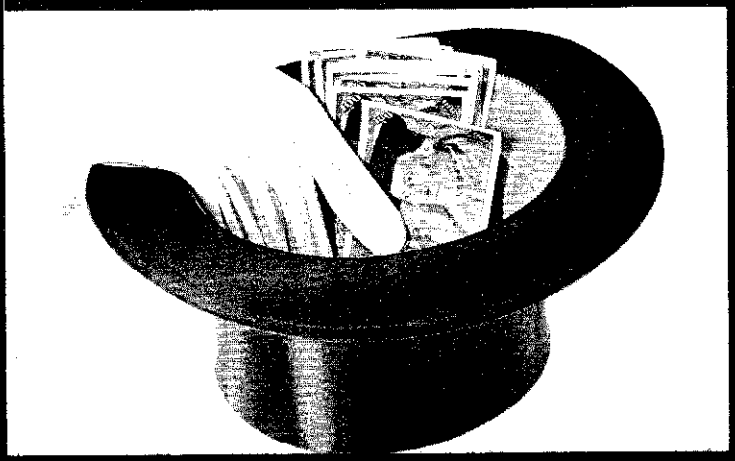
Tampon-Werbung
Angst vor verschluckten Nadeln

„Tampons sind unsichtbar" für sein Watteprodukt o.b. werben. Die Textzeile nahm Senator Burda wörtlich, ließ die Auflage stoppen und das freizügige Mädchenbildnis mit einem Hauch jugendschützender Druckerschwärze abdunkeln.

Der Eingriff des Zensors beeinträchtigte den Erfolg der Werbung nicht. Seit dem Sommer vergangenen Jahres verkaufte die Düsseldorfer Hahn KG fast 50 Prozent o.b.-Tampons mehr als zwölf Monate zuvor. Mit dem modernen Hygiene-Artikel für die Frau schuf sich Hahn auf dem Tampon-Markt (Gesamtumsatz: 28 Millionen Mark) nahezu eine Monopolstellung. Auf sein Produkt o.b. entfällt bereits ein Anteil von 77 Prozent, auf das Konkurrenzprodukt Tampax von Henkel nur 22 Prozent.

Beunruhigt beobachten Versandhändler Gustav Schickedanz („Quelle")

Wir können nicht zaubern. Wir können Ihr Geld nicht spontan vermehren,



aber sicher wachsen lassen.

Stellen Sie sich eine neue, große Wohn-und Geschäftshausanlage in der City von Köln vor. Zwei moderne Gebäude — schon jetzt voll und langfristig vermietet.

Für dieses Objekt haben wir den Dii-Fonds K 46 aufgelegt. Mit Liquiditätsreserve. Der besondere Vorteil für Sie: Ihr Anteil läßt sich ohne die Erschwernisse veräußern, die sonst mit dem Verkauf von Grundeigentum verbunden sind.

Schon mit DM 1.000.— können Sie Miteigentümer dieses Objektes werden und so langfristig sicheres Vermögen bilden. Aber noch mehr. Regelmäßige Barausschüttungen verschaffen Ihnen ein zweites Einkommen. Zusätzlich gewinnen Sie die Wertsteigerung Ihrer Kapitalanlage und haben Vorteile bei der Einkommen- und Vermögensteuer.

Fordern Sie bitte unseren Prospekt an. Er wird Sie überzeugen: Wir können Ihr Geld sicher wachsen lassen.

Bisher 45 Dii-Fonds mit 304 Mio DM Gesamtvermögen.

Zeichnungsangebot Dii-Fonds K 46

Für eine Wohn- und Geschäftshausanlage, ca. 2000 m vom Kölner Dom entfernt, 160 Wohnungseinheiten, 1 Ladengeschäft, 24 Bowlingbahnen mit Restaurant, 44 Garagen und 92 Pkw-Abstellplätzen legt die Dii ihren 46. Fonds, den Dii-Fonds K 46 zur Zeichnung auf. Zertifikatkapital:

6,6 Mio DM

Treuhandbank: Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung AG, Köln

Gutschein

Senden Sie mir bitte unverbindlich Informationen über die günstige Kapital-Anlage in Dii-Hausbesitz-Zertifikaten und über den Dii-Fonds K 46.

8 München 86, Postfach 860306
Möhlstraße 37, Telefon 488384
Telex 052-4569

Name .....
Ort .....
Straße ..... SP 2

Deutsche Immobilien Investierungs-AG
Berlin — München

und die Manager seiner Vereinigten Papierwerke in Nürnberg (Camelia, Tempo, Lavex) die o. b.-Erfolge. Denn der plötzliche Boom bedroht den traditionellen Bindenmarkt (140 Millionen Mark), den Schickedanz seit Jahrzehnten mit Camelia beherrscht.

Der Nürnberger Traditions-Ware hatten Deutschlands Luftwaffenhelferinnen im Zweiten Weltkrieg zu Markenartikel-Ruhm verholfen. Sie mußten das Schickedanz-Produkt auf Anordnung der Sanitätsbeamten verwenden. Die blaue Camelia-Packung wurde so zum Symbol für Hygiene und Bequemlichkeit. Nach dem Krieg waren die Nürnberger Papier-Manager auch im zivilen Bereich erfolgreich und gewannen bis 1967 einen Marktanteil von 85 Prozent.

Noch im gleichen Jahr indes brachte die Düsseldorfer Hahn KG einen verbesserten Bindentyp unter dem Markennamen Mimosept heraus. Das Produkt gewann bis 1969 einen Anteil von 20 Prozent. Im gleichen Zeitraum ging die Marke Camelia, die zudem noch einem wachsenden Wettbewerb mit markenloser Billig-Ware ausgesetzt war, auf einen Anteil von nur 57 Prozent zurück.

Völlig unerwartet für die Marktstrategen von Schickedanz forcierte dann im vergangenen Jahr Konkurrent Hahn den Verkauf seiner o. b.-Tampons und unterzog in ganzseitigen Anzeigen die „hygienischen Vorstellungen des Mittelalters" einer Revision: „Vor 4000 Jahren benutzten die Ägypterinnen bereits ... Tampons."

Hahn-Geschäftsführer Dr. Heinz Schmidt bemüht freilich nicht nur die Antike. „40 Prozent aller Schwedinnen", so Schmidt, „benutzen heute bereits Tampons." In Westdeutschland seien es nur 15 Prozent.

Einer weiteren Absatzsteigerung seines Hygiene-Artikels standen bislang noch „fast unüberwindliche Barrieren" (Schmidt) entgegen. In einer Auftragsstudie für das Düsseldorfer Unternehmen fand der Heidelberger Psychologe Professor Dr. Peter Brückner heraus, daß viele deutsche Frauen Tampons als „wider die Natur" einstuften. Die Unkenntnis der anatomischen Gegebenheiten hinderte sie daran, den Fortschritt der Hygiene zu nutzen. Hahns medizinische Abteilung suchte nach Motivationen und erkundete: „Beim Tampon treten Gedankenverbindungen mit im Körper wandernden Gegenständen, Geschossen, verschluckten Stecknadeln auf."

Dennoch nahm der Gebrauch von Tampons in den letzten Monaten rasch zu. Hahns Dr. Schmidt deutet den Trend als Zeichen zunehmender Emanzipation der Frauen, ausgelöst durch die Aufklärungs- und Sexwelle. Schmidt: „Kolle & Co. haben uns prächtig geholfen."

Für den Hahn-Geschäftsführer ist die „moderne Tampon-Frau" „berufstätig und besitzt ein bewußteres und rechenhafteres Verhältnis zur Umwelt und zum eigenen Ich"; die traditionelle „Camelia-Dame" hingegen sei „eine Frau in häuslicher Arbeit, die eher vegetativ lebt".

STRAFVOLLZUG

AUSBRECHER

Zur Unzeit

Ein Funkstreifenwagen der Düsseldorfer Polizei machte seine Abendrunde durch den Stadtteil Lierenfeld, als er gegen 20.35 Uhr auf der Karl-Geusen-Straße von Passanten gestoppt wurde. „Da geht der Klinkhammer", tuschelten sie den Beamten zu, dann gab der Fahrer Gas.

Im selben Augenblick witterte die verdächtige Person die Gefahr: Der entwichene Strafgefangene Willi Klinkhammer, 37, sprintete auf einen Sportplatz zu und kurvte um die Arena. Ein paar Pistolenschüsse, von den nachsetzenden Polizisten abgefeuert, zischten wirkungslos in den Abenddunst. Klinkhammer verschwand im angrenzenden Industriegelände.

Seitdem gehen der Polizei, so Düsseldorfs Fahndungs-Chef Gerhard Wegener, „nur noch spärliche Hinweise" auf den Verbleib des Ausbrechers zu. Die Kripo verfolgt auch die kleinste Spur, durchstöbert in unregelmäßigen Abständen das frühere Quartier des Flüchtigen im städtischen Obdachlosenasyl am Kuthsweg, wenige hundert Meter von jener Stelle entfernt, an der Klinkhammer am 2. Juli zum letztenmal von der Polizei gesichtet wurde.

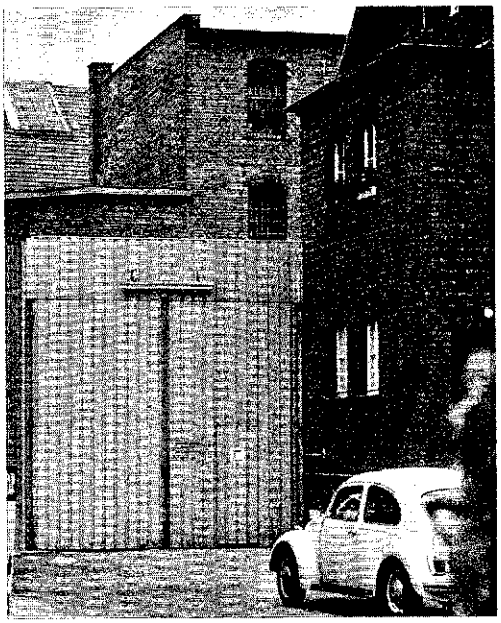
Während die Kripo-Beamten suchen, quält Kripo-Kommissar Wegener die Einsicht, daß „dies alles nicht nötig" gewesen wäre. Denn der ausgebrochene Einbrecher, der noch rund zwei Jahre abzusitzen hat, wollte sich schon im Juni freiwillig der Justiz stellen und hatte sich bei der Düsseldorfer Strafanstalt Ulmerhöh gemeldet — aber der Pförtner wies den reuigen Sünder ab.

„Kasernenschreck" Klinkhammer, dessen bevorzugtes Arbeitsgebiet englische Soldaten-Unterkünfte waren, hatte insgesamt dreieinhalb Jahre Zuchthaus wegen schweren Diebstahls im Rückfall und Reststrafen von 151 Tagen Zuchthaus und 45 Tagen Gefängnis zu verbüßen, als ihm am 3. Juni die Flucht gelang. Um die Mittagszeit entwich Klinkhammer aus dem Außenlager „Sende-Süd" der Strafanstalt Oberems und schlug sich in Richtung Heimat durch.

Die Familie des Vaters von vier Kindern war über die unverhoffte Heimkehr jedoch nicht recht glücklich. Alsbald bearbeiteten ihn seine Verwandten, er möge doch freiwillig in den Knast zurückkehren. Nach acht Tagen zeigte der Ausbrecher Einsicht.

Am 11. Juni erschien Klinkhammer in Begleitung einer „männlichen Person", „nach unseren Informationen sein Schwager" (Wegener), in Düsseldorfs Ulmenstraße und pochte ans Gefängnistor — zur „Unzeit", wie Ulmerhöh-Chef Eberhard Mies meint, denn es war nach 19 Uhr, und der Pförtner machte gerade Pause.





Ausbrecher **Klinkhammer, Düsseldorfer Strafanstalt**: Einlaß verweigert

Der Einlaßbegehrende erklärte dem Aushilfspförtner, er sei der entwichene Strafgefangene Willi Klinkhammer und er wolle sich stellen. Der Türhüter jedoch forderte „Personalausweis, Einweisungsbescheinigung".

Verdutzt gab Klinkhammer zu bedenken, unter den obwaltenden Umständen könne er mit beidem nicht dienen. Darauf der Beamte, der laut Mies an eine „normale Belästigung" glaubte: „Dann kann ich Sie hier nicht reinlassen." Als der Spätheimkehrer nicht weichen wollte, knallte die Pfortenklappe zu.

Ausbrecher Klinkhammer wurde seitdem nur noch einmal, am 2. Juli, in Polizistennähe gesichtet. Die Fahnder wissen, daß er Kontakt mit seiner Familie hält. Sie glauben auch zu wissen, daß er einer geregelten Arbeit nachgeht, um die Schulden abzutragen, und Fahndungsleiter Wegener wundert sich: „Der Klinkhammer ist eigentlich schon viel zu lange draußen."